

infobrief^{eu&} international

Umbau im Herrenhaus Europa?	1
Jahreswachstumsbericht 2014	5
Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft	7
Daseinsvorsorge als handelspolitische Verhandlungsmasse	10
Buchpräsentation: Fit für die Krise	11
Der Europäische Rat im Oktober 2013	14
Finanzialisierung der Rohstoffmärkte	16
Arbeitsbeziehungen in Kroatien	21
Multilaterale Entwicklungsbanken	24
Europa und seine Think Tanks	27

Editorial

In der Krise sind alle gleich? Keineswegs. Sie trifft nicht nur Arme und ArbeitnehmerInnen, sondern auch Frauen besonders hart. Diesen Umbau im Herrenhaus Europa thematisieren E. Klatzer und Ch. Schlager gleich zu Beginn. Dass der damit verwobene Neoliberalismus weiterhin den Kurs des europäischen Institutionengefüges bestimmt, weist N. Templ mit zwei Beiträgen nach. Ein Kurs, der die industriellen Beziehungen in Kroatien schon vor dem Beitritt zur EU geprägt hat – so M. Mesch. Die ungleiche Betroffenheit durch die Krise zeigt sich auch international: Sprunghaft gestiegene Spekulation mit Nahrungsmitteln (St. Ederer, Ch. Heumesser, K. Küblböck, C. Staritz) und ausbleibende Kapitalzufuhr für Entwicklungsländer (T. Orischnig und C. Lakovits) treffen die Ärmsten der Armen besonders hart. Dass Deregulierung und verschärfter Schutz von Investoren die soziale Sicherheit und den Umweltschutz auch im Bereich des Handels zwischen „Industrieländern“ herausfordern, erfahren wir durch Beiträge von E. Beer, Ch. Bellak, F. Ey und O. Prausmüller. Für Analyse und Auswege rekapituliert L. Sinowatz jüngste Entwicklungen im Bereich der Regulationstheorie.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

Aufholbedarf bei der Geschlechtergleichstellung

Umbau im Herrenhaus Europa?

Die Europäische Union (EU) hat trotz mehr als 50 Jahren Integrations- und Gleichstellungspolitik nach wie vor großen Aufholbedarf, um Geschlechtergleichstellung zu verwirklichen. Seit dem Ausbruch der Krise kam es zu weitreichenden Umgestaltungen der wirtschaftspolitischen Governance in der EU. Dies wird aber nicht zu mehr, sondern zu weniger Gleichstellung in Europa führen, argumentiert dieser Artikel.

Christa Schlager und Elisabeth Klatzer

Im Juni 2013 hat das Europäische Institut für Geschlechtergleichstellung (EIGE) seinen ersten europäischen Gleichstellungsindex veröffentlicht.¹ Der zusammengesetzte Gleichstellungsindex liegt gegenwärtig bei 54 von 100 möglichen Punkten, wobei 100 Geschlechtergleichstellung bedeuten würde. Die wichtigste Botschaft daraus ist, dass die EU und ihre Mitgliedsländer erst auf halbem Weg in Richtung Gleichstellung sind. Von den sechs Bereichen, die der Indikator abbildet – Arbeit, Geld, Wissen, Zeit, Gesundheit und Macht – ist die Ungleichheit im Bereich der Macht, das heißt die Repräsentation von Frauen in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungspositionen weitaus am größten. Der Teilindikator ‚ökonomische Macht‘ hat in den meisten Mitgliedstaaten den niedrigsten Wert.

Europäische Gleichstellungspolitik ■ Die wenigen Einflussmöglichkeiten von Frauen haben dazu geführt, dass Susanne Schunter Kleemann bereits die Europäische Gemeinschaft 1992 als ‚Herrenhaus Europa‘ bezeichnet hat. Die europäische Gleichstellungspolitik ist von Beginn an von wettbewerbspolitischen Überlegungen geprägt. Susanne Schunter-Kleemann betont, dass die Verankerung der Gleichstellungspolitik in den römischen Verträgen vor allem der Sorge Frankreichs geschuldet war, gegenüber anderen Staaten Wettbewerbsnachteile zu bekommen. Frankreich hatte sich damals nämlich als einziges Land gesetzlich zum Grundsatz des gleichen Entgelts verpflichtet.²

Eine Legitimation gleichstellungspolitischer Maßnahmen über deren

